

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 37

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Franz Lehár im Film.

Der Film mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten hat schon wieder eine neuartige Variation erhalten. In der kommenden Neu-Erscheinung „Bist du es, lachendes Glück?“, ein Drama in fünf Akten, sind die Hauptrollen direkt im „Theater a. d. Wien“ und im „Stadt-Theater“, Budapest, aufgenommen. Es ist also zum ersten Mal die lebende Schaubühne direkt auf den Film übertragen worden. Bei diesen gekurbelten Hauptrollen aus den Lehár'schen Operetten „Der Graf von Luxemburg“ und „Wenn die Lerche singt“ sieht man im Film den Komponisten selbst dirigieren, aber auch das Original-Publikum in den Prozenium- und Orchester-Logen. Im Kinotheater sieht man also ein veritables Original-Operetten-Theater, man sieht, wie Lehár selbst dirigiert, man hört seine Operetten-Schlager, und um dieses Novum noch prägnanter zum Ausdruck zu bringen, will Lehár, der berühmte Komponist an den Wiener-Budapester- und Berlineruraufführungen den Operettenfilm persönlich dirigieren.

Zu diesem Film hat aber auch Lehár noch eine flüssige, prickelnde und stimmungsvolle Komposition geschaffen, und da hineinverflochten sind die populärsten Schlager aus „Die lustige Witwe“, „Eva“, „Wenn die Lerche singt“, „Der Graf von Luxemburg“ und „Endlich allein“. Mit gutem Geschmak und einer überraschenden Routine hat sich Lehár bei diesem Film als einwandfreier Kino-Darsteller erwiesen, denn neben der weiblichen Hauptrolle, die durch Fräulein Olga Beck verkörpert wird, spielt er mit gutem Gesingen ihren Partner.

Das „Panthéon“ in Leipzig.

Das Geburtshaus der sozialdemokratischen Partei in Deutschland, das sog. „Panthéon“ an der Dresdenerstraße in Leipzig wird in ein neues großes Kino umgewandelt. Die Stätte ist geschichtlich deswegen denkwürdig, weil hier 1863 der allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet wurde, aus dem dann die sozialdemokratische Partei hervorgegangen ist.

Verkaufte Seele.

Paul Guimiet hat sein Anwaltsexamen mit großer Auszeichnung bestanden und somit die Aussicht auf eine glänzende Zukunft. Aber die Kundschaft will sich nicht einstellen, — er hat nichts zum Leben und sucht Arbeit. Eine Empfehlung weist ihn an Herrn Ducouvreux, den Direktor eines großen Industrie-Unternehmens, aber auch hier klopft er umsonst an.

Der Sohn Jean des Direktors Ducouvreux, ein flotter Lebemann, hat eine große Spielschuld gemacht, die er seinem Vater nicht einzugestehen wagt. Er benutzt einen unbewachten Moment, um ihm einen Check zu entwenden und ahmt seine Unterschrift nach. Bei der nächsten Abrechnung mit der Bank wird die Fälschung bemerkt und Herr Ducouvreux macht eine Anzeige. Zu spät erfährt er, daß sein eigener Sohn der Fälscher ist, aber er kann die

Anzeige nicht mehr rückgängig machen. Da erinnert er sich an Paul Guimiet und weiß ihn gegen eine hohe Belohnung zu bestimmen, die Schuld durch ein schriftliches Geständnis auf sich zu nehmen.

Paul Guimiet zieht nun unter dem Namen Maurice Courtois nach Indo-China. Er widmet sich der Landwirtschaft und hat infolge seiner Tüchtigkeit bald ein großes Vermögen erworben.

Eines Tages aber packt ihn das Heimweh und kurz entschlossen, kehrt er nach Frankreich zurück. Er will nun zuerst das Geld zurückzahlen, das ihn wie eine Schuld bedrückt. Er erfährt, daß Herr Ducouvreux gestorben ist, und daß sein Sohn Jean seine Nachfolge übernommen habe, daß das Unternehmen in Schwierigkeiten sei, und daß Jean Ducouvreux durch die Heirat mit der Tochter des Bankiers Blanchot seine Situation zu regeln beabsichtige.

Maurice arbeitete gleichfalls mit Blanchot; seitdem dieser reiche Kunde ins Land zurückgekehrt war, versäumte der Bankier keine Gelegenheit, ihn einzuladen. So lernte Maurice die Tochter des Bankiers kennen, und eine tiefe Neigung entwickelte sich zwischen den beiden.

Als Jean Ducouvreux vernahm, daß Colette Maurice den Vorzug gebe, ließ er diesen wissen, daß er ihm den Platz nicht abtreten und Herrn Blanchot über die Vergangenheit aufklären werde. Die Beweisstücke habe er in Händen.

Maurice kommt ihm aber zuvor und offenbart sich dem Bankier, der für seine Lage volles Verständnis hat und seine Einwilligung zur Heirat gibt.

Kurz darauf erscheint Jean. Herr Blanchot empfängt ihn sehr kühl. Jean übergibt Herrn Blanchot den seiner Zeit von Maurice ausgefertigten Schein. Herr Blanchot zerreißt das Papier ungelesen. Jean fühlt, daß seine Sache verloren ist. Da kommt auch Maurice hinzu und übergibt ihm in einem Couvert die Summe, die er damals erhalten hat. Beschämt muß sich Jean zurückziehen.

Die Hochzeit findet nun bald statt. Jean aber setzt sein lockeres Leben fort und nimmt ein schlimmes Ende.

In London ist das Lustspiel Trumpf.

Nach den englischen Fachblättern ist zur Zeit in London das Lustspiel wieder zur Ehre gelangt und beherrscht Markt und Programm. Die amerikanischen Importeure lancieren fast ausschließlich und zwar mit außerordentlichem Erfolg Lustspiele sentimentalen und echt humoristischen Charakters und wo es angeht mit einem Einschlag ins Romantische. Daneben dominieren sie auch mit den übersensationalen Abenteuer-Films. Wahre Triumphe feiert in London und anderen englischen Kinoszentren „The american girl“. Dieser Film hat seine enthusiastische Aufnahme beim englischen Publikum vor allem seiner Szene zu verdanken, wo eine an einem Seil hängende Dame über einen zwischen zwei Bergen liegenden Abgrund setzt.

D. Pecorini und Cie. und Aurele Sydney.

Die Firma D. Pecorini und Cie., Via Sirtina 109, Rom, hat mit Aurel Sydney, des bekannten Schöpfers des „Altus“ der Firma Gaumont, ein Filmunternehmen gegründet, das sich mit der Herstellung von Filmen von besonderem künstlerischem Wert mit Abenteuerfilmen ganz exceptionellen Charakters (Serie A. Sydney), und dem Import und Export von Filmen und kinematographischen Artikeln befaßt wird. Das Unternehmen beabsichtigt sodann die Gründung einer großen internationalen kinematographischen Agentur in Rom mit Zweigagenturen in Frankreich, Amerika, Holland, Skandinavien und in der Schweiz.

Der bolschewistische Staats-Kinematograph.

In der „Bosßischen Ztg.“ lesen wir: Die Sowjetregierung bemüht sich, die kinematographische Propaganda für ihre Zwecke auszunutzen und hat ein eigenes kinematographisches Komitee beim Kommissariat für Volksaufklärung

eingesetzt, das zunächst einen wissenschaftlichen und dann einen politischen Arbeitsplan aufgestellt hat. Bei der Bekämpfung der Cholera in Petersburg hat die Filmpropaganda bereits große aufklärende Dienste geleistet. Als Vorbereitung zu einer Rationalisierung des gesamten russischen Kinowesens bemüht sich das kinematographische Komitee im Verein mit dem obersten Rat für Volkswirtschaft um die Erzeugung kinematographischer Apparate in Rußland; eine der in Petersburg bisher für die Kriegsinindustrie arbeitenden Fabriken hat bereits zufriedenstellende Probeapparate geliefert. Besondere Sorgfalt wird der Herstellung literarischer Films gewidmet. Von bekannteren russischen Autoren sind Andrej Bjelys „Petersburg“, Brjussjows historisches Drama „Iwan der Schreckliche“, Tschirikows „Gutgläubige Frau“, Garchins „Signal“, Ku-prins „Olesja“ und Puschkins „Die Russalso“ bearbeitet worden. Ein großes Preisauschreiben wurde für einen Film aus den Werken Turgenjews zur bevorstehenden Feier seines 100. Geburtstages erlassen.

Film-Beschreibungen ■ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Prinzessin Stephanía.

Drama in 5 Akten, Kunstfilm ca. 1750 Meter lang.

Verfaßt von Fausto Maria Martini.

Fräulein Gabriella Besanzoni in der Hauptrolle.

Der delikate Dichter und zu gleicher Zeit seiner Theaterkritiker — Fausto Maria Martini — von der Anziehungskraft des Kinos hingerissen, und trennend einem einer großen Künstlerin der lyrischen Bühne — Gabriella Besanzoni gegebenen Versprechen, hat ein Werk geschrieben, welches in jeder Hinsicht als vollendet betrachtet werden kann. Die Prinzessin Stephanía, so ist der Titel des Films, ist wirklich ein geniales Werk.

Nachdem Prinzessin Stephanía Witwe geworden ist, zieht sie sich mit ihrem fünfjährigen Sohne, dem rechtmäßigen Thronfolger, von dem luxuriösen Leben, welches am Thron eines Staates, in dem Anzeichen von Revolution keimen, geführt wird, zurück. In ihrer neuen Lage trifft Stephanía mit Serge, einem Dichter zusammen, der von einer neuen gesellschaftlichen Reform schwärmt. Sie fühlt sich zu ihm mit einer unüberwindlichen Kraft hingezogen. Die Prinzessin weiß nicht, daß Serge zu denen gehört, die den Thron, den ihr der Sohn besteigen soll vernichten wollen. Sie bildet sich ein, er sei ein Schwärmer, der das Gute ihres Volkes und die Reform der Sitten ihres Landes im Auge hat. Diese Kraft welche Stephanía zu Serge hinzieht, ist eine Leidenschaft, ein brennendes Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden. Aus Liebe zu Serge begleitet sie ihn in die Krankenhäuser, in die Tengel-Tangel Restaurants, und endlich zu den Zusammenkünften seiner Freunde. Sie, die Prinzessin Stephanía, wird von den Genossen Serge's verdächtigt und bewacht. Die Versicherungen Serge's daß er seinen Schwüren treu ist, sind nutzlos, seine Freunde verlangen als Beweis sei-

ner Treue seine Mithilfe zur Entführung des Thronfolgers.

In der Seele Serge's bewegt sich ein furchtbarer Kampf ein Kampf zwischen seiner Liebe zu Stephanía, und seiner Anhänglichkeit an seine Verbündeten. Er fügt sich endlich dem Willen seiner Genossen.

Prinz Alex, ein glühender Verehrer der Prinzessin, schließt sich der revolutionären Partei an, um auf solche Weise die Prinzessin besser bewachen und beschützen zu können. Er erfährt von der Verschwörung gegen die Prinzessin, und tut sein Möglichstes dieselben zu unterdrücken. In der zur Entführung des Kindes bestimmten Nacht, schleicht Prinz Alex bei der Prinzessin ein, und verrät ihr die Verschwörung. Prinzessin Stephanía zweifelt anfangs, muß sich aber von der Wahrheit überzeugen, da sie mit ihren eigenen Augen die Verräter, und unter ihnen ihren eigenen Geliebten Serge, sieht. Prinz Alex stürzt sich wütend auf Serge und schleppt ihn nach der Stelle, wo das Schwert der Gerechtigkeit seiner harret.

Dort um sich zu retten, springt Alex über die Mauer, wird aber von dem Wächter, der ihn nicht erkennt, erschossen, und stürzt zu Boden nieder. In seinen sterbenden Augen erscheint ihm die Vision der Prinzessin Stephanía.

Das ist der kurze Inhalt des großartigen Werks.

Der Weg zum Luxus.

Pariser Kunstfilm in 5 Akten.

Hauptdarsteller: Veda Hys und Mario Bonnard.

(Monopol: Cinea-Film Co. A.-G., Luzern.)

„Kleine“ so wurde es stets genannt, das drollige Menschenkind, das heute an der Bahre seiner Mutter trauert, und einem verhängnisvollem Schicksal nicht auszuweichen imstande ist. Auf Befragen mitleidvoller Seelen kann die Namenlose nur das eine erwidern: Man nannte